



Paradies für Kinder: In der Siedlung Halen können die Kleinen unbeaufsichtigt ihrem Abenteuertrieb nachgehen.

Jeder Bewohner besitzt auch ein Stück Wald: Siedlung Halen in Herrenschwanden BE.

# TRAUM ZUM LEBEN

Weder Block noch Einfamilienhaus: 50 Jahre nach ihrer Erbauung ist die **Siedlung Halen** immer noch wegweisend – sie bietet Wohnraum für Familien, die Privatsphäre und Gemeinschaft gleichermassen schätzen.

Text **Susanne Rothenbacher** Fotos **Philipp Rohner**

**D**ieser Chüngelistall soll tatsächlich ein Wohnraum für Familien sein? Ich könnte nie hier leben!» Urs Heimberg hat den Ausruf oft gehört. Schon Hunderte von jungen Menschen sind in seiner Stube gestanden, haben hinausgeblickt in den Wald, der sich hinter einer filigranen Balkonbrüstung aus Beton erhebt, und ihren Gefühlen freien Lauf gelassen.

Hier, das ist die Halen-Siedlung in Herrenschwanden, zehn Postauto-Minuten vom Bahnhof Bern entfernt. Urs Heimberg lächelt und wirft gelassen in den Raum: «Meine Partnerin und ich haben jahrelang gewartet, bis hier endlich ein Haus frei wurde, das wir kaufen konn-

ten.» Der Raumplaner, der unter anderem an der Abteilung Architektur der Berner Fachhochschule unterrichtet, ist als Halen-Bewohner so begeistert, dass er regelmässig Studenten durch sein Heim führt. Denn der «Chüngelistall» hat sehr viel Raum zu bieten, den man erst als Bewohner richtig entdeckt.

«Halen-Gaffer» werden die Besucher in der Siedlung genannt. «Nicht nur ich, auch Architekturschulen aus der ganzen Welt kommen mit ihren Studenten hierher», sagt Urs Heimberg. Denn die Halen, gebaut zwischen 1956 und 1960, ist etwas ganz Besonderes, «ein historisches Monument, dessen Pioniercharakter bis heute spürbar ist», wie Urs Heimberg betont.

Diese Siedlung war wegweisend, denn sie zeigte, wie Wohnraum für Familien gestaltet werden kann. Auch grosse Baugenossenschaften wie die Zürcher ABZ (siehe Seite 28) wurden von der Idee inspiriert.

## Städtisches im Ländlichen

Die Bushaltestelle mutet an wie tausend andere in der Schweiz. Ein weisses Schild weist die Richtung: Siedlung Halen. Der Weg führt unvermittelt in einen Wald alter Bäume, ebenso unvermittelt findet man sich in einer Gasse wieder, die nichts Ländliches an sich hat, sondern sehr städtisch anmutet. Links eine hohe Betonwand, die sich zurzeit hinter einem Gerüst verbirgt. Rechts recken noch kahle Plata- ►►





**Wartete jahrelang, bis in Halen ein Haus frei wurde. Urs Heimberg, Raumplaner.**

nen ihre dicken Äste über einen Laubengang. Viele farbig gestrichene Türen durchbrechen das Grau des Laubengangs.

Mit dem Wohlstand breitete sich nach dem Zweiten Weltkrieg ein Traum aus: der Traum vieler Familien, in einem eigenen Haus zu wohnen. Fünf junge Architekten ahnten, dass die Schweiz zugespaltene wäre, wenn sich jeder diesen Traum erfüllen würde. Sie sahen jedoch auch, dass die Wohntürme, die damals vor den Toren Berns hochgezogen wurden, keine Antwort auf diese Entwicklung waren. Die Architekten, die mittlerweile das Atelier 5 gegründet hatten, hegten eine andere Vision: «Die Planung Halen war vom Wunsch geprägt, anders zu leben: so nämlich, dass jeder frei und doch mit anderen zusammen ist», blicken sie im Buch «Die Kinder der Siedlung Halen» zurück. Der Ort, den das Atelier 5 schaffen wollte, sollte zwar wie die Wohntürme wenig Platz beanspruchen und Familien günstigen Wohnraum bieten, trotzdem aber höchsten Ansprüchen an die Lebensqualität genügen. «Würde man die 270 Menschen, die heute in den 81 Halen-Häusern wohnen, in Einfamilienhäuser umquartieren, bräuchten sie zwanzigmal mehr Platz», sagt Urs Heimberg und öffnet die Tür zu seinem Haus.

Die Tür ist gelb und führt in einen kleinen Hof. Die Haustüren sind in der Halen ganz wichtig. Nicht wegen der Farben. «Ist die Tür offen, heisst dies, dass jeder herzlich willkommen ist. Ist sie zu, will man nicht gestört werden.»

Vom Hof aus sieht man durch viel Glas ins Haus hinein und hinten wieder raus. Alle Halen-Häuser sind lang, schmal und dreigeschossig. Die kleinen bieten eine Wohnfläche von 120 Quadratmetern, die grossen 160 Quadratmeter. Alle haben einen Garten, einen Balkon und eine Terrasse, die vor Blicken der Nachbarn geschützt sind. «Je dichter Menschen aufeinander wohnen, desto wichtiger ist es, dass sie

«Würde man die 270 Menschen, die in der Halen wohnen, in Einfamilienhäuser umquartieren, **BRÄUCHTEN SIE ZWANZIGMAL MEHR PLATZ.»**

Urs Heimberg

auch draussen über Räume verfügen, in denen sie ungestört und unbeobachtet sein können», sagt Urs Heimberg. Zum Schwatz mit Nachbarn ist die Laube da. «Meine Partnerin und ich nehmen häufig einen Apéro im Hof. Wer draussen vorbeigeht, bleibt stehen, plaudert ein bisschen oder kommt auch auf ein Glas herein.»

**Das Herz der Halen**

Für Kinder, sagt Urs Heimberg, sei die Halen ein Paradies. Die beiden Gassen, die zum Siedlungsplatz führen, sind autofrei. Überall finden sich versteckte Treppen, Winkel und Nischen, wo die Kleinen ihre

Geheimnisse haben können. Und weil es in der Halen einen Laden gibt, «kann man am Samstagmorgen den Vierjährigen los-schicken, um Gipfeli zu kaufen, ohne dass man Angst haben muss um ihn». Der Laden befindet sich im Gemeinschaftshaus im Zentrum der Siedlung, in dem es für gesellschaftliche Anlässe auch einen Mehrzweckraum gibt. Im Sommer verwandelt sich der Platz in eine Piazza, auf der das Leben brummt: «Viele Familien schleppen Tische und Sonnenschirme ins Freie und essen dort jeden Abend zusammen.»

Ist dieser Platz das Herz der Halen? «Wohl eher das Schwimmbad», meint Urs ▶▶



**Winkel, Nischen, Ecken: Halen bietet Raum für individuelle Gestaltungen.**



**Autofreie Zonen: Raum für Kinder, Raum zum Austoben.**

ANZEIGE

			<b>Für Bio und Fairtrade.</b>		
	<b>Für die tiefsten Preise.</b>				
				<b>Für echt Schweizerisches.</b>	
			<b>Für alles an einem Ort.</b>		



Für mich und dich.

«Sobald es warm wird, ist das Schwimmbad der **BELIEBTESTE TREFFPUNKT**. Was spannend ist: Die grossen Kinder passen auf die kleinen auf.»

Urs Heimberg



Der Platz wird zur Piazza: Sommerlicher Treffpunkt der Halen-Bewohner.

### Was macht eine Siedlung familienfreundlich?

#### Atmosphäre

«Der erste Eindruck, den eine Siedlung hinterlässt, ist entscheidend», sagt Urs Heimberg. Wirkt sie städtisch oder naturbezogen? Wie sind die Proportionen? Welche Materialien wurden verwendet? Wie sorgfältig ist die Umgebung gestaltet? Gibt es einen Bezug zum Ort, wo die Siedlung steht?

#### Flexibilität

«Die Bedürfnisse einer Familie wechseln im Lauf

der Zeit»: Wie leicht können die Wohnungen umgebaut werden? Kann man innerhalb der Siedlung in eine kleinere Wohnung ziehen?

#### Begegnung und Abgrenzung

«Familienfreundliches Wohnen muss Privatsphäre wie Abgrenzung zulassen»: Gibt es private Aussenräume mit Sichtschutz? Gibt es Übergänge zwischen privater und öffentlicher Sphäre wie zum

Beispiel einen Vorgarten? Gibt es eine Infrastruktur, die Begegnungen fördert?

#### Teilnahme

«Es ist wichtig für die Lebensqualität, dass man das Zusammenleben in der Siedlung mitgestalten kann, wenn man will»: Wie ist der Unterhalt der Siedlung geregelt? Wie gross ist das Mitspracherecht? Gibt es Eigentümer- oder Mieterversammlungen?

Heimberg. «Sobald es warm wird, ist das Schwimmbad der beliebteste Treffpunkt. Alle treffen sich dort. Was spannend ist: Häufig passen die grossen Kinder auf die kleineren auf.»

Die Halen ist keine Genossenschafts-siedlung. «Die erste Generation der Halen-Bewohner hat ihre Häuser gekauft.» Jedes Jahr gibt es eine Eigentümergeversammlung:

«Alles wird basisdemokratisch entschieden. Zurzeit diskutieren wir beispielsweise, ob wir Sonnenkollektoren auf den Dächern installieren wollen.»

Natürlich prallen auch in der Halen die Meinungen aufeinander. «Immerhin sind in der Siedlung alle grossen politischen Parteien vertreten», betont Urs Heimberg. Wie überall, gibt es auch in der Halen im täglichen Leben Streitpunkte: «Wir können stundenlang diskutieren, ob man die Katzenpopulation limitieren soll oder welche Bäume man fällen darf.»

Die Halen-Siedlung liegt in einer Lichtung mitten im Wald. «Jeder Eigentümer hat nicht nur Anteil an den gemeinschaftlichen Einrichtungen wie den Gassen, der Einstellhalle, dem Schwimmbad, der Heizung oder der Waschküche. Jeder Eigentümer besitzt auch Wald», erläutert Urs Heimberg.

#### Der Wald setzt Grenzen

Ohne Wald wäre die Halen nicht, was sie ist. Einen Teil des Waldes lassen die Halen-Bewohner wachsen, wie er will. Den andern nutzen sie als Erlebnispark und Abenteuerspielplatz. Vermutlich hat jedes Kind, das in der Halen aufgewachsen ist, mindestens einmal in einer Baumhütte übernachtet, gleichzeitig setzt der Wald der Siedlung Grenzen. Der Wald und die strenge, funktionale Architektur. Wachsen kann die Siedlung nicht, Veränderungen sind nur beschränkt möglich. So ist es etwa nicht möglich, die Reihenhäuser alters- oder behindertengerecht umzubauen oder mit einem Studio zu ergänzen.

So sind viele der Eigentümer der ersten Generation wieder ausgezogen, sobald die

### Halen-Bewohner – Familie Slappnig

## «Starke Gemeinschaft»

Seit 15 Jahren in der Halen und immer noch glücklich: **Veronika Slappnig** schätzt vor allem den Zusammenhalt unter den Kindern und Erwachsenen.



Oliver und Veronika Slappnig (stehend) mit ihren Töchtern Ava, Joy, Mia und Lily (von links).

«**Wir wohnen seit** nicht ganz 15 Jahren in der Halen. Für ein Jahr sind wir in eine andere, neue Siedlung gezogen. Dort gefiel es uns nicht. Es gab keinen Gemeinschaftsraum, keinen Platz, wo man sich treffen konnte. Als in der Halen wieder ein Haus frei wurde, kamen wir sofort zurück. Mein Mann Oliver – er ist Grafiker – hat sein Atelier in der Siedlung. Das ist für die Familie sehr «gäbig». Wir haben vier Töchter: Joy ist 16, Ava 13, Mia 8 und Lily 3 Jahre alt. Die Kinder finden es schlicht genial hier. Vor allem für die beiden mittleren ist es sehr wichtig, dass sie ihre Freunde immer um sich haben und sie beispielsweise auch nach dem Znacht noch schnell besuchen dürfen. Nur

Joy, die Älteste, sagt heute, sie könne sich vorstellen, auch woanders zu wohnen. **Mir fällt auf**, wie stark die Gemeinschaft der Halen-Kinder ist. Die älteren achten auf die jüngeren. Wenn beispielsweise die Grossen auf dem Dorfplatz Uni-Hockeyspielen, dürfen die Kleinen mitmachen. Im Schwimmbad passen sie aufeinander auf. In der anderen Siedlung gab es diesen Zusammenhalt weniger. Nicht nur unter den Kindern, auch unter den Erwachsenen. **Die lebendigste Zeit** ist der Sommer. Dann ist immer etwas los. Für mich ist das manchmal fast zu viel. Wenn man Kinder hat, ist es nicht einfach, sich zurückzuziehen. Die Kinder geniessen

das Aufgehobensein in der Gemeinschaft. Sie wollen nie weg. Es braucht viel Überzeugungskraft, sie nur schon zu einem Wochenendausflug zu überreden. Das ist einerseits schön, andererseits aber auch anstrengend. **Mir gefällt** die Architektur der Halen-Siedlung – und dass sie mitten im Wald liegt. Ich fühle mich geborgen hier. Natürlich ist es eng. Die Nachbarn sind sehr nah. Und das Haus hat wenig Stauraum. Wenn wir etwas Neues anschaffen, sollten wir uns eigentlich von etwas Altem trennen. Ob wir hier bleiben, wenn die Kinder mal ausgeflogen sind? Ehrlich gesagt, haben wir uns darüber noch keine Gedanken gemacht.»

ANZEIGE



#### Tirol Info

Maria-Theresien-Str. 55  
6010 Innsbruck, Austria  
Tel. +43.512.7272-0  
Fax +43.512.7272-7  
info@tirol.at  
www.family.tirol.at

#### Family Tirol Hotels. Wohlfühl-Ferien für Groß und Klein.

Wenn Mamis und Papis sich zurücklehnen und entspannen können, die Kinder aber trotzdem viel Spaß haben, dann haben bestimmt die Family Tirol Hotels ihre Finger im Spiel. Alle sollen im gemeinsamen Urlaub voll auf ihre Kosten kommen. Dafür sorgen Baby- und Kinder gerechte Ausstattung, professionelle Betreuung der Kleinen, ein aufregendes und abwechslungsreiches Spiel- und Freizeitangebot und jede Menge Möglichkeiten für die Erwachsenen, sich ihren Hobbys zu widmen oder sich in den Beauty- und Wellnessbereichen verwöhnen zu lassen.

# «Wir fühlen uns sehr wohl hier»

Als die Kinder kamen, verliessen Barbara und Urs Meier Aegler ihre Wohnung in der Innenstadt und zogen in die **Siedlung Wolfswinkel** in Zürich-Affoltern. Was anfangs ein Kulturschock war, ist heute unverzichtbare Lebensqualität.

«**Wir wohnten mitten** in der Stadt Zürich in einer wunderschönen Jugendstilwohnung. Ein Traum. Aber nichts für Kinder. Als die kamen, mussten wir uns nach einer kindertauglichen Wohnung umsehen. Ein Einfamilienhaus wollten wir nicht. Ein Haus ist ein Hobby. Wir haben andere Hobbys.

Für uns war es ein Kulturschock, an den Stadtrand zu ziehen. Das Quartier ist gesichtslos, dominiert von seelenlosen Bauten aus den Fünfzigerjahren. In der Siedlung selber aber fühlten wir uns schnell heimisch. Auch die Kinder. Paula geht bereits allein auf den Spielplatz. Das war in der Stadt nicht möglich. Sie findet diese neue Freiheit wahnsinnig toll.

**Wir fanden sofort** Kontakt zu den Nachbarn. Man grüsst sich von Balkon zu Balkon, und schon lernt man sich kennen. Die offenen Terrassenbänder, die rund um den Block führen, fördern den sozialen Austausch. Die Schmetterlingsform der Häuser ist speziell. Sie ermöglicht spannende Grundrisse. Jede Wohnung ist anders. Also geht man schnell schauen, wie die andern wohnen. Auch die Waschküchen sind genial. Jeder der sieben Blöcke hat einen so-



«Diese neue Freiheit ist toll»: Barbara und Urs Meier Aegler mit ihren Kindern.

genannten Waschsalon mit vier Maschinen, Trockenraum und Tumbler. Man kann 24 Stunden am Tag waschen, einen Plan gibt es nicht. Das funktioniert bestens. Und dann gibt es in der ganzen

Siedlung Gästezimmer, die man dazumieten kann, falls man Besuch hat. Die sind sehr gefragt.

**Natürlich sind die meisten** Mieter Familien. Deshalb gehört zur Siedlung ein Kindergarten. Doch in unserem Block wohnen auch alte, demenzkranke Menschen – in einer begleiteten Wohngruppe. Dass hier auch alte und kranke Menschen leben können, finden wir vorbildlich.

Die Genossenschaft verwaltet die Wohnungen professionell. Einige Familien – auch wir – haben kein Auto. Wir stellten den Antrag, ein Mobility-Auto in die Tiefgarage zu stellen. Das wurde bewilligt.

**Als wir einzogen**, gaben wir uns zwei Jahre, um uns einzuleben. Jetzt ist Halbzeit – und wir fühlen uns sehr wohl hier.»

**Die Siedlung** Wolfswinkel in Zürich Affoltern gehört der Genossenschaft ABZ. Sie umfasst 7 Wohnblöcke mit 189 Wohnungen. Die meisten Wohnungen haben 3½ oder 4½ Zimmer, es gibt aber auch zwei Dutzend Kleinwohnungen mit 2½ Zimmern. Der Mietzins für eine 4½-Zimmer-Wohnung liegt bei 1300 bis 1850 Franken. Die Siedlung hat Minergie-Standard.



Fotos: Susanne Rothenbacher

Kinder flügge waren. Ein Grossteil aber hat das Haus behalten. «Einige haben das Haus ihren Kindern übergeben, die nun selber Familie haben», sagt Urs Heimberg. «Andere haben es vermietet.»

Günstig wohnt es sich nicht mehr in der Halen. «Vor fünfzig Jahren zahlte man für ein kleines Haus 70 000 Franken. Heute kostet es das Zehnfache – sofern überhaupt mal eines zum Verkauf steht.» Ein Traum der Architekten aber hat sich durch all die Jahrzehnte bewahrt: In der Halen lebt jeder frei – und doch mit andern zusammen. ■

«**Die Kinder der Siedlung Halen**», von Nancy Wiesmann-Baquero (Simowa Verlag Bern), 250 Seiten, 48 Franken, erhältlich via [www.halen.ch](http://www.halen.ch)

## Genossenschaften bauen Familienwohnungen

**In der Schweiz** gäbe es ohne Genossenschaften längst nicht so viele familiengerechte Siedlungen. Obwohl die Genossenschaften nur knapp 9 Prozent des gesamten Wohnungsbestandes besitzen, sind ihr Einfluss und ihre Bedeutung bis heute nicht zu unterschätzen.

**Die ersten** Wohnbaugenossenschaften entstanden zwischen 1860 und 1890 in den Städten Basel, Bern, Biel, Zürich, Winterthur und St. Gallen. Sie wurden als Antwort auf die schlechten Wohnbe-

dingungen vieler Familien gegründet. Die Wohnbaugenossenschaften kauften Land und entzogen es der Spekulation. Ihre einfachen, aber qualitätsvollen Wohnungen vermieteten sie zu Selbstkostenpreisen.

**Diese Grundsätze** gelten im gemeinnützigen Wohnungsbau bis heute. Im Durchschnitt sind Genossenschaftswohnungen 15 bis 20 Prozent günstiger als normale Mietwohnungen. Heute werden in der Schweiz 266 000 Woh-

nungen von Wohnbaugenossenschaften oder gemeinnützigen Wohnbauträgern verwaltet.

**Eine der grössten** Wohnbaugenossenschaften ist die Zürcher Genossenschaft ABZ. Wer bei der ABZ eine Wohnung mietet, wird zugleich Mitglied der Genossenschaft. Anstelle eines Mietzinsdepots beteiligen sich die Mieter am Genossenschaftskapital. Damit erwerben sie ein Mitbestimmungsrecht.

[www.abz.ch](http://www.abz.ch)

ANZEIGE

Jetzt dürfen auch *Nieten* an Ihre Füesse.

**VARESE** women **99.90** Gr. 35-41

**VARESE** women **99.90** Gr. 35-41

**VARESE** women **89.90** Gr. 35-41

**VARESE** women **89.90** Gr. 35-41

**OCHSNER SHOES**

[www.ochsnershoes.ch](http://www.ochsnershoes.ch)